

# Über die Autolyse der Thymus.

Von

Dr. M. Kashiwabara aus Takamatsu in Japan.

(Aus der chemischen Abteilung des pathologischen Instituts der Universität Berlin.)  
(Der Redaktion zugegangen am 16. April 1913.)

In einer Reihe von Untersuchungen aus dem genannten Laboratorium sowie von anderer Seite ist festgestellt worden, daß bei der antiseptischen Autolyse der Leber Monoaminosäuren, Albumosen in geringer Menge und Purinbasen auftreten, die Summe dieser Körper aber natürlich nicht aller nicht koagulierbaren Stickstoffsubstanz entspricht, vielmehr ein Teil derselben durch Diaminosäuren, Pepton und Ammoniak repräsentiert wird. Der Anteil dieser ist bisher nur auf rechnerischem Wege festgestellt worden, indem die Summe des N der Monoaminosäuren, der Albumosen und der Purinbasen von dem N der unkoagulierbaren N-Substanz in Abzug gebracht ist. Diese Aufteilung des N gibt natürlich nur eine allgemeine Vorstellung und berücksichtigt namentlich die in der Leber präformiert enthaltenen wasserlöslichen N-haltigen Extraktivstoffe nicht, welche der Hauptsache nach jedenfalls in der Monoaminosäurefraktion erscheinen dürften, kann aber immerhin bei Versuchen über den Einfluß von Säuren und Alkalien auf die Autolyse, sowie über den Einfluß verschiedener Antiseptica an Stelle von Chloroform usw. als Maßstab benutzt werden.

Vor einer Reihe von Jahren ist nun Kutscher<sup>1)</sup> bei der Autolyse der Thymus, indem er einen ganz anderen Weg zur Feststellung der Produkte, als er hier verfolgt wird, einschlug, zu einem durchaus abweichenden Resultat gekommen.

Kutscher<sup>2)</sup> spricht sich hierüber folgendermaßen aus:  
«Die Selbstverdauung der Thymus hatte demnach das überraschende Resultat ergeben, daß von den hydrolytischen

<sup>1)</sup> Diese Zeitschrift, Bd. 34, S. 114.

<sup>2)</sup> l. c., S. 117.